

## Klärende Worte

Trotz, und ablehnende Haltung, die Kraft im Nein! brüllen, wenn es das allein wäre, was mich dazu veranlasst, diesen ganzen Zirkus zu veranstalten, wäre es diese Mühe - das Risiko nicht wert. Sicherlich, wer steht nicht gern im Mittelpunkt, wer macht nicht gerne einen auf Rebell, da hat man was zu erzählen und ist ja wer. Doch es soll weit mehr dahinter stecken, vielleicht so was wie ein Impuls. Wobei ich schon realistisch bin und die Größe des öffentlichen Interesses weiß Gott nicht überschätze. Und morgen werden auch wegen mir nicht irgendwelche, andere oder mehr Totalverweigerungen durchziehen, obwohl das sicher zu wünschen wäre. Nein hauptsächlich in diese Richtung, soll der Impuls sicherlich nicht zielen. Es geht um linke Politik, linke Politik von der Straße machen, linke Politik in Ostdeutschland. Ich meine die Art von linke Politik die man immer versucht mit dem Wort "DDR - Nostalgie" zu umgehen. Es geht um das Ziehen eines Schlusstriches, auch wenn meine kleine Aktion sicher nur, und wenn überhaupt, einen winzigen symbolischen Wert hat. Es geht nicht, nicht nur um die Ablehnung der Bundeswehr – nein es geht darum, endlich frei auch unter Androhung einer harten Strafe zu sagen: Ich lehne die BRD ab! Worin liegt nun die Spezifika dieser Ablehnung? Diese "ostdeutsche Identität" ist doch nichts besonderes, wird man sagen. Aber, und darauf kommt es an, diese "ostdeutsche Identität" kann gefährlich werden! Denn, und ich zitiere hier Sahra Wagenknecht, weil ich es einfach nicht besser schreiben könnte: **"Gefährlich - d.h. im Grundsatz antikapitalistisch - wird ‚ostdeutsche Identität‘ genau dann, und nur dann, wenn sie ihre Ablehnung des Bestehenden aus einem positiven Rückbezug auf die DDR formuliert; nur dann kommt nämlich auch für die Zukunft die sozialistische Systemalternative in den Blick."** Dahin, genau dahin soll meine Totalverweigerung jeden Dienstes bei der Bundeswehr mit der Begründung, die Besatzerarmee abzulehnen, soll dieser Impuls zielen. Es geht darum, dabei dienlich zu sein, egal, wie unbeachtet mein Tun auch bleiben wird, dabei dienlich zu sein, diese mögliche politische Meinung, dieses Unbehagen, Hinterfragen und Anzweifeln der bestehenden Ordnung durch die Leute hier im Osten die man seit nun mehr 11 Jahren nichts weiter als verarscht, in eine klare politische Haltung zu verwandeln. Denn eins ist sicher, die Zeit, in der man die Leute in der annektierten DDR mit himmelblauen und kirschroten Werbe- und Wahlversprechen hinters Licht führen kann, geht ihrem Ende entgegen! Vielleicht sind 1000 Plakate, auf denen man die guten alten Tage lobt und preist, besser geeignet, vielleicht ist es aber auch die Aktion, die greift. Aber vielleicht ist aber auch alles ganz anders. Nur habe ich keine Lust und keine Zeit, das eine mit dem anderen abzuwägen. Deswegen wähle ich den Weg der direkten Konfrontation mit genau diesem Staat, den ich ablehne! Wichtig ist nur eine Überzeugung, ja und vielleicht ein klein wenig so eine Art Taktik. Nun möchte ich gerne die FDJ ins Spiel bringen, dies kommt in meiner Erklärung und dem ganzen Drumherum zu kurz. Sicherlich wird meine Aktion, so wie viele andere unserer Aktionen wieder dazu beitragen das Image einer "DDR-WIEDER-HABEN-FDJ" zu verhärten. Dazu möchte ich sagen, dass es ganz einfach so nicht ist! Dafür wäre uns auch die Zeit und Mühe wohl viel zu schade. Es gibt weitaus mehr und wichtigere, ja sinnvollere Dinge als das Drehen an der Uhr. Kriege die toben, Kriege, für die man sich rüstet, Faschisten hier und dort, Massenarbeitslosigkeit, Konzern- und Bankenmacht, Intervention und Annexion in Ausführung und Planung, eben der deutsche Imperialismus. Dagegen tritt die Freie Deutsche Jugend auf. Und mit Auftreten meine ich nicht nur die üblichen schönen bunten Internetseiten, oder flockig nette Grüppchenzeitungen – nein, ich rede von Widerstand! Widerstand in Aktion aber nie ohne fundierte theoretische Analyse und Auseinandersetzung mit dem, wogegen wir Widerstand halten. Diese Art von politischer Jugendarbeit führt uns nicht selten ins kalte Wasser, das uns an mancher Stelle so und so schon bis zum Hals steht. Zum Glück sind wir nicht allein, auch andere Jugendorganisationen kämpfen unter erdrückenden Bedingungen und das nicht unkonstruktiver als wir. Dass die FDJ aber nie den Bezug auf die Annexion der DDR, die

Niederlage des Realsozialismus verliert und sich hier Möglichkeiten bieten, sich damit zu beschäftigen, damit auseinander zu setzen und nicht vor eventuellen Peinlichkeiten wegzulaufen, das nenn ich, schon Erreichtes zu fordern und aus Verfehltem zu lernen – oder kurz Fortschritt. Und wer ist nicht gern in einer fortschrittlichen Organisation? Vielleicht Zeit für ein Danke an alle! Wenn wir bei einem hoffentlich nie müde werden, dann doch dabei, denen zu erklären, dass es da doch tatsächlich noch Sinn hat zu kämpfen und wie sinnlos es ist, so vieles stillschweigend wieder soweit kommen zu lassen. Und wie oft, zu oft, dreht man sich lächelnd weg oder zeigt uns statt der gestreckten Faust den Vogel an der Stirn. Hoffentlich ist dann immer auch noch ein anderer da, der auch uns immer und immer wieder Mut macht.

Freundschaft!

Ringo